

# Rückkehr zu den Pfaden des Erwacherten

Die moderne thailändische Kunstszene ist stark von buddhistischen Grundsätzen geprägt

Zwei entgegengesetzte Entwicklungen sind zur Zeit in Thailand zu beobachten, wie auch in vielen anderen der „Dritte-Welt-Länder“. Die eine Richtung ist evident: eine allgemeine Verwestlichung mit ihren häufig beschriebenen Folgen, die oftmals eine totale Umwertung althergebrachter Normen mit sich bringt, ohne eigentliche neue Normen erkennen zu lassen. Langsam, zum Teil jedoch mit energischer Intensität, baut sich eine Gegenbewegung auf; die Rückbesinnung auf das eigen Erbe.

Thailand ist vom Hinayana-Buddhismus geprägt; dieses Merkmal charakterisiert insbesondere die thailändischen Intellektuellen. Ihre Lage ist teilweise recht schwierig; in der Öffentlichkeit werden sie häufig ignoriert. In Thailand hat sich eine Situation herauskristallisiert, in der die kulturellen Wurzeln des Landes erst durch den Westen wieder ins allgemeine Bewußtsein gerückt werden. Erst die Touristenmassen wiesen die Thailänder auf viele der faszinierenden Kunstgegenstände in den „Wats“, den Klöstern und Tempeln des Landes, hin und veranlaßten die Thais, auch alte Wandgemälde, Fresken, Ornamentik und Architektur neu zu würdigen.

Klassische thailändische Musik und der stilisierte Thai-Tanz erhielten durch die zahlenden Besucher neue Impulse (wurden manchmal freilich auch sehr kommerzialisiert). Typisch an der thailändischen Situation ist dabei, daß der Amerikaner Bruce Gaston die klassischen Musikinstrumente Thailands so gut beherrscht, daß er gar offizielle Kompositionsaufträge (etwa aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Chakri-Dynastie) erhält - wobei eben hinzukommt, daß er als Amerikaner einer besonderen Aufmerksamkeit gewiß sein kann.

Ähnlich ist die Lage bei den bildenden Künsten. Thailand hat eine herausragende neue Künstler-Generation, die beeindruckende Werke schafft - aber erst einem Europäer gelang es, sie in Ausstellungen unter logischen Themenzentren zusammenzubringen und so einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Alfred Pawlin stammt aus Österreich; er beschäftigte sich lange mit Philosophie und Kunst, bis er schließlich nach Bangkok kam und dort unter der Oberfläche einer chaotischen Stadtentwicklung die in der Stille arbeitenden Künstler Thailands kennenlernte. Im Bangkokener Soi Asoke richtete er seine Galerie „Visual Dhamma“ ein. Vor fast genau einem Jahr wurde sie eröffnet - mit einer ebenfalls „Visual Dhamma“ betitelten Ausstellung von vier der herausragendsten Künstler Thailands: Thawan Duchanee, Angkarn Kalayanapong, Pichai Nirand und Pratuang Emjaroen. Selbst der „International Herald Tribune“ war das Ereignis eine große Rezension wert. Parallel dazu zeigte Alfred Pawlin einen Querschnitt durch den fantastischen Realismus der Wiener Schule.

Vielleicht ist das wirklich einer der intensiven Berührungspunkte zwischen West und Ost, und vielleicht war es deswegen kein Zufall, daß ausgerechnet ein Wiener diese Brücke zu schlagen wagte. Daß östliche Erkenntnislehre und westliche Psychologie dichte Annäherungen haben, wurde nicht zuletzt durch Erich Fromms Demonstrationen über „Zen-Buddhismus und Psychoanalyse“ (mit Daisetz Teitaro Suzuki) überdeutlich. Alfred Pawlins Konzept zeigt Wege, wie sich zwei Kulturkreise kennenlernen können; es hilft den Thais, ihre Tradition wieder aufzugreifen, ohne sich westlichen Einflüssen versperren zu müssen. Fast exakt zum einjährigen Bestehen der Galerie veranstaltet Alfred Pawlin eine Gruppen-Show „Dhamma Symbols“, zu der 23 Künstler des Buddhismus je ein

Werk beisteuern.

Eine ähnliche Zielsetzung hat die hervorragende Aufbauarbeit der europäischen Kulturinstitute, des British Council, der Alliance Française und des deutschen Goethe-Instituts. Alle drei bringen immer wieder Einzel- und Gruppenausstellungen thailändischer Künstler und bieten ihnen teilweise die Möglichkeit zur Verbesserung ihrer Arbeitssituation. Die Ausstellungen thailändischer Künstler wechseln sich dabei ab mit Präsentationen europäischer Exponate. So entstehen ständig neue Anstöße, neue Eindrücke, die aufgegriffen und weiterverarbeitet werden können.

Die Thai-Künstler beeindrucken dabei mit ihrer charakteristischen Toleranz und geistigen Offenheit: Sie haben sich durchaus westliche Techniken angeeignet; ihre Gemälde beinhalten surrealistische und fantastische Stilmittel europäischer Künstler. Einige der Thai-Künstler haben sich auch inhaltlich teilweise westlichen Einflüssen geöffnet und faszinieren, wie der in Los Angeles lebende Kamol Tassananchalee, durch eine eigenständige künstlerische Position. Die meisten versuchen hingegen, aus ihrer heimatlichen Tradition und den Erkenntnissen des Buddhismus heraus Kunstwerke zu schaffen, die gerade in dieser Perspektive Ideen und Zustände beschreiben. Pratuang schrieb über seine Motive, die oftmals um das ländliche Leben in Thailand kreisen: „Ich möchte, daß die Leute diese Themen nicht als altmodisch, sondern eher als zum täglichen Leben der Thais gehörig betrachten.“

Nicht nur Pratuang beschreibt das Leben des Menschen in seiner Welt, den Menschen in der Natur. Das Ziel der Künstler ist es, die Einheit Mensch - Natur darzustellen, diese lebensnotwendige Harmonie, die im Westen oftmals allzu leichtfertig ignoriert wird. Hier suchen die Thai-Künstler aus ihrem Realitätsverständnis heraus nach neuen Ansätzen (wobei sich gerade von diesem Ausgangspunkt - wenn auch auf anderer Ebene - wieder Parallelen zu Themen finden, die im Westen zahlreiche Menschen beschäftigen). Pratuang malt Getreide und Reis, bildet Pflüge und die charakteristischen Hüte der Bauern ab; Angkarns schwarzweiße Zeichnungen zeigen Pflanzen, die zu Symbolen für die Harmonie der Natur werden; Thawan stellt oft die Tiere seiner nordthailändischen Heimat dar, den Elefanten etwa, und Winai Prabreepoo führt das Meer und den Strand mit den angeschwemmten Muscheln und Schnecken vor. Der Mensch ist ein Teil dieser Natur, ein Teil der Schöpfung; er ist mit ihr im Kreis von Geburt, Leben, Sterben und Leiden verbunden. Diese spirituelle Seite ist dabei im Selbstverständnis der Künstler ganz wesentlich: Aus diesem Bewußtsein für die Ganzheit, die Geschlossenheit des Lebens an, sich kommen die Gründe für das Schaffen; darin fußen Verantwortungsfühl und Ethik der Künstler.

Gleichzeitig sind die Arbeiten auf fast mythische Art zeit- und raumlos; sie sind meist nicht für konkrete Situationen und Gesellschaften geschaffen, sondern versuchen, zum ewigen Wahrheits-Ideal zu stoßen. Deswegen sind sie auch hauptsächlich als Meditationsübungen zu begreifen (wie überhaupt auch Engagement oft eine Form der Meditation ist).

Die Zeit an sich wird anders aufgefaßt, ist auch im allgemeinen Bewußtsein und damit in der thailändischen Wirklichkeit anders. Zeit wird nicht linear betrachtet, sondern zyklisch (eine Sicht, die sich im ganzen östlichen Kulturraum wiederfindet). Thawan malt die Phasen der menschlichen Existenz - Geburt, Jugend, Alter,

Tod - nicht in einer geraden Folge, sondern gruppiert sie im Kreis um eine meditative Gestalt: Sie sind als in sich geschlossenen dargestellt; Anfang und Ende können nicht mehr rational herausgegriffen werden wie bei westlichen Darstellungen dieses Motivs; es entsteht die Möglichkeit des Gleichsetzens. In der östlichen Anschauung entwickelt sich Zeit nicht, ist verschiebbar und im Parallelen immer wieder gleich. Die Zeit wird Raum; umgekehrt kann auch der Raum zeitlich aufgelöst werden. Raum und Zeit sind relativ und mit ihnen auch jede Form von Wirklichkeit.

Inmitten des Kreises, der die Entwicklungsphasen der menschlichen Existenz darstellt, malt Thawan aber eine meditative Gestalt, die den Zyklus durchbricht und die Ewigkeit erlebt. Die Relativität von Raum und Zeit ist überwunden. Die thailändischen Künstler beschäftigen sich „mit der wahren Natur der Realität“, wie Veneta Walkey schreibt, sich selbst künstlerisch damit befassend.

So soll nicht die materialistische Realität abgebildet werden; man will vielmehr zum wahren Selbst des Menschen, zur ewigen Wirklichkeit vordringen. Das Realitäts-Konzept ist abstrakt; es verbildlicht sich deswegen auch in Symbolen und Geschichten. Wandmalereien bringen häufig Episoden als Beispiele, als Stütze, Anlaß und Anregungen zu Meditationen. Panya Vijithanasarn, ein noch jüngerer, aber sehr talentierter Maler, gestaltet Klosterwände in der thailändischen Provinz mit Geschichten in einem fantastisch-surrilen Stil; Angkarns farbenprächtige und traditionalistische Wandmalereien befinden sich auch in Regierungsgebäuden und Krankenhäusern, und Thawan arbeitete an Wandgemälden in den thailändischen Botschaften von Wien, Buenos Aires oder Paris. Mit ihren Symbolismen sind moderne thailändische Gemälde persönliche Erfahrungen und Erlebnisse mit der buddhistischen Wahrheit. Zu den Symbolen gehört immer wieder das Rad, das den Kreislauf, den Zyklus des Lebens, in dem das Selbst eingefangen ist, darstellt.

Die ewige Wahrheit des Buddhismus liegt im Aufgehen, in der Harmonie mit der Welt. Dies ist ein zentraler Aspekt zum Beispiel in Pichais Bildern, der immer wieder darauf zurückkommt und Lotusblüten, Kreissymbole, Harmonien darstellt. Thawan zeigt den Buddha in der Mitte eines Triptychons, zwischen den Extremen der übermäßigen Askese und des übertriebenen Lustlebens; Winai findet „die Ewigkeit in einem Sandkorn“; Charlee Sodphrasert glaubt, „daß jeder Mensch seinen eigenen Platz und seine eigene Bedeutung im Leben hat und daß es die Pflicht des Künstlers ist, diese Wahrheit auszudrücken.“ Die Bilder der Thai-Künstler sind Teil der Suche nach der ewigen Harmonie; sie lassen sich darum auch selbst durch ihre Harmonie, ihr Streben nach einer tiefen Vollkommenheit charakterisieren: individuelle Darstellungen als Prototypen einer Suche nach Einssein mit Raum und Zeit.

Dies wäre dann auch eine Beschreibung für die Überwindung des Haftens und damit auch die Überwindung des Leidens, Kernstück von „Dhamma“, der Lehre des Buddha Siddhattha Gotamas, des „Erwacherten“. Dhamma ist die „Lehre“, und so bedeutet das Wort auch gleichzeitig so viel wie „Gesetz“ oder auch „Wahrheit“. „Visual Dhamma“, die zeitgenössische Kunst Thailands, ist eine bildhafte Meditation über den Weg zur Erleuchtung und zu einem spirituellen Selbstverständnis des Menschen in seiner Welt. HANS W. GIESSEN